Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 292. | Dienstag den 13. Dezember 1886. | IV. Jahrg.

*. Eugen Richter und die Kolonialpolitik.

In der Auseinandersetzung, welche die Herren Maltzahn-Gültz und Eugen Richter gelegentlich der ersten Etatsberathung im Reichstage darüber hatten, wie sich die Verhältnisse gestaltet haben würden, wenn in den letzten Jahren die freisinnige Partei am Ruder gewesen wäre, wurde natürlich der Kolonialpolitik und der Dampfersubventionen gedacht. Richter sagte: „Wir würden die Kolonialpolitik nicht haben. Allerdings, wir würden dann auch den Rückzug nicht nöthig gehabt haben in Bezug auf die Karolineninseln; wir würden dann auch nicht den Schiedsspruch des Papstes anzurufen gehabt haben und würden uns diesem Schiedsspruch nicht zu fügen brauchen." Herr Richter spielt sich gern als Vertreter der Interessen des Kaufmannstandes auf. Was würde man aber von einem Kaufmann sagen, der, wenn er mit geringem Einsatz einen großen Gewinn erzielen könnte, darauf aber verzichtet, weil er den Einsatz in der Tasche behalten will? Gesetzt den Fall, daß es sich in der Karolinenfrage wirklich um eine Niederlage für uns handelte, steht dieselbe auch nur annähernd in einem Verhältniß zu den Vortheilen, welche europäische Staaten durch ihre Kolonien beziehen? Die vorstehende Aeußerung Richters über die Kolonialpolitik hat just denselben Werth, als wenn er einem Kaufmann sagen wollte: „Du hast allerdings 1000 Thaler bei dem Geschäft gewonnen, aber wenn Du das Geschäft nicht gemacht hättest, dann würdest Du noch die 100 Thaler besitzen, welche Du dafür eingesetzt hast." Können wir aber wirklich von einer Niederlage in der Karolinenfrage reden? Was wurde denn deutscherseits dabei aufs Spiel gesetzt? Was ist dabei verloren worden? Deutschland hat dem Schiedsspruche des Papstes nachgegeben und damit einen doppelten Gewinn erzielt. Wir sind der Welt mit gutem Beispiel in Bezug auf Erledigung derartiger internationaler Streitfragen vorangegangen und haben der Welt einen Beweis deutschen Gerechtigkeitssinnes und deutscher Friedensliebe gegeben, durch den das deutsche Ansehen in hohem Maße gefördert worden ist. Und zum Anderen hat die Anrufung gerade des Papstes als Schiedsrichter für die Anbahnung und Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland gute Früchte getragen und auf unsere durch den Kulturkampf erregten katholischen Mitbürger beruhigend und versöhnend gewirkt. Gilt denn die Herstellung des inneren Friedens in Deutschland für nichts? Es ist charakteristisch, daß der Verbündete des Herrn Windthorst so thut als ob er es bitter empfinde, daß sich Deutschland dem Schiedsspruche des Papstes „fügte". Herr Richter meinte weiter: „Wir würden Angra-Pequena nicht besitzen; aber manche Herren würden Hunderttausende gespart haben, die jetzt diese Ausgabe als Mitglieder der südwestafrikanischen Gesellschaft haben abschreiben müssen." Nun, diese Herren werden Herrn Richter schwerlich zu ihrem Anwalt gemacht und mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragt haben; sie werden nach wie vor mit ihrem Gelde thun, was ihnen beliebt und nicht erst Herrn Richters Rath oder gar Genehmigung dazu einholen. Außerdem wird ja abzuwarten sein, was sich aus Südwestafrika entwickeln wird; es ist nicht zu verlangen, daß ein Kolonialbesitz schon nach zwei, drei Jahren goldene Früchte abwerfen soll. Und beschränkt sich denn unsere Kolonialpolitik auf Angra-Pequena? Warum schwieg Herr Richter über die übrigen Kolonien? Ueber die Dampfersubventionen endlich urtheilt Herr Richter wie folgt: „Herr Freiherr von Maltzahn hat don den Dampfersubventionen gesprochen. Die würden allerdings auch nicht sein. Was wäre dann? Dann würde die Hamburger Privatgesellschaft nach Australien fahren wie zuvor, und wir wären dann allerdings nicht in der Lage, aus den Taschen unserer Steuerzahler zu bezahlen, daß die Engländer billiger als früher nach Australien auswandern können. Wir würden ferner nicht aus den Taschen unserer Steuerzahler Zuschüsse dazu geben, daß China und Nordamerika im Durchfahrtverkehr billiger mit einander verkehren können als früher; wir würden nicht aus unseren Taschen Zuschüsse dafür bezahlen, daß in Antwerpen ausländische Konkurrenten die deutschen Dampfer zum großen Theil befrachten und dadurch billiger mit uns konkurriren, als es früher der Fall war." Welch ein kleinlicher Standpunkt! Zu all dem, was Herr Richter aufführt, wird die Subvention nicht geleistet. Sie wird geleistet, um unsere, die deutsche Exportindustrie, und unsern, den deutschen Exporthandel, durch direkte und rasche Dampferverbindungen in die Lage zu setzen, in Ostafrika und Australien mit anderen Ländern erfolgreich konkurriren zu können. Wird dieser Zweck etwa nicht erreicht? Das ist die Frage, die Herr Richter beantworten soll. In Antwerpen legen die deutschen Dampfer an, um Frachten aus West- und Südwestdeutschland aufzunehmen. Zielt die Rede Richters darauf hin, diese Theile Deutschlands von den Vortheilen der Benutzung der Subventionsdampfer auszuschließen? Geht er vielleicht soweit zu verlangen, daß das Ausland von der Benutzung deutscher Schiffe ausgeschlossen werde? Wenn nicht, was sollen dann alle die Redensarten!

Politische Tagesschau.

Die Militärkommission des Reichstags setzte Sonnabend die Generaldebatte fort. Bundeskommissar Major von Haberling gab in anderthalbstündiger Rede eine Uebersicht über die Kriegsstärke der Armeen unserer Nachbarmächte und stellte dieselben in Vergleich zu der unsrigen. Danach stellt sich die Kriegsstärke von Deutschland und Frankreich fast gleich, die Rußlands dagegen etwas höher als die unsrige. Zu Ungunsten Deutschlands aber falle ins Gewicht, daß sich in Frankreich durchschnittlich nur 6000 Wehrpflichtige, in Deutschland dagegen 40000 der Kontrole entziehen. In Rußland werde auch die vorher festgestellte Ziffer der Aushebung überschritten. Nach Aeußerungen des russischen Kriegsministers Wannowski setze Rußland bei seiner Organisation einen Krieg mit Oesterreich, Deutschland und Rumänien voraus und suche danach seine Präsenzstärke einzurichten. Bei Beurtheilung der russischen Heeresstärke müsse man auch die irregulären Truppen in Europa in Rechnung ziehen, ebenso die sogenannten Lokaltruppen, denn der Kriegsminister Wannowski wolle diese zu Kombattanten machen. Im Jahre 1879 sei eine bedeutende Vermehrung der Infanterie, im Jahre 1883 eine solche der Kavallerie in Rußland befohlen worden. Auch die Artillerie, die Ingenieurtruppen und Hilfsabtheilungen sind vermehrt worden. Die Reichswehr, der sog. Landsturm sei jetzt organisirt; das Eisenbahnsystem sei gerade nach dem Westen hin, nach Deutschland und Oesterreich ganz musterhaft entwickelt und entwickele sich noch weiter. Aus einem Artikel der „Mosk Ztg." wies der Redner nach, wie groß und kräftig die russische Armee dastehe, wie sie ein mächtiger Verbündeter und ein furchtbarer Feind sei. Ein Plewna sei jetzt unmöglich. Außerdem verfüge Rußland über ein ungeheures Menschenmaterial. Die Reserve betrage 1 516 000 Mann, die Reichswehr 2 900 000 Mann. Wenn man Alles in Allem betrachte, ständen den 2 Millionen Truppen, die Deutschland im äußersten Falle stellen könnte, ca. 5 Millionen französische und russische Mannschaften entgegen. Die österreichische Heeresstärke stellte der Redner ganz im Sinne des Kriegsministers dar. Kriegsminister Bronsart von Schellendorff bat dann noch besonders, einige Angaben des Vorredners, namentlich in Bezug auf die russische Heeresstärke, als vertrauliche behandeln zu wollen. Nach der Pause betheiligten sich noch an der Debatte die Abgg. Dr. Windthorst, Freiherr von Wöllwarth, Hasenclever, Richter, Rickert und von Köller. Die Verhandlung drehte sich namentlich um die Ziffer derjenigen, welche sich dem Dienste entziehen und über die muthmaßlichen Ursachen dieser Erscheinung. Die Berathung wird am Montag fortgesetzt.

Die Budgetkommission des Reichstags berieth Freitag über die Forderung von 49 350 Mk. für Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt, wofür Geheimrath Dr. Siemens dem Reiche bekanntlich eine Schenkung von ½ Million in Grundwerth oder Kapital zur Verfügung gestellt hat. Gegen die Forderung sprachen sich nur Dr. Frege (kons.) uud v. Hüne (Centr.) aus. Die Berathung gelangte nicht zum Abschluß.

Herr v. Köller, der Freitag im Reichstage dem nach dem Muster der „Freis. Ztg." sich bildenden Theil der liberalen Presse die Beschaffenheit der Waffen, mit denen sie gegen politische Gegner kämpft, mit einem drastischen Vergleich unter die Augen rückte, wird sich nicht wundern, wenn er aus einem Einblick in die heutigen Gegenäußerungen eben dieser Presse ersieht, daß er dieses Waffenarsenal doch noch immer keineswegs erschöpfend charakterisirt hat. Es kommen hier, wie in jedem Falle, wenn dieser Presse einmal etwas derber auf die Zehen getreten wird, allerhand Wurfgeschosse zum Vorschein, die mit einem ehrlichen, reinlichen Steine doch nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit haben. Natürlich meldet sich, da Herr von Köller von einer die loyale Denkart unseres Volkes vergiftenden Presse gesprochen hat, auch das „Berl. Tagebl." zu einer Stelle in dieser Kohorte. Etwas Eigenes an Gegenkritik bringt das Blatt allerdings nicht zustande; das „Weltblatt" mit 70 000 notariell beglaubigten Abonnenten auf Humbug und einem täglichen Korb voll schmutziger Wäsche begnügt sich vielmehr damit, die Brosamen — oder wie man sonst den Artikel nennen will — zusammenzufegen, die Herr Richter unter seinem Platz im Reichstage hat liegen lassen, und sie seinen Lesern noch einmal aufzutischen. Leider hat das „Berl. Tagebl.", wenn es hinter Herrn Richter sich auf das hohe Pferd zu schwingen versucht, indessen übersehen, daß zu einer imponirenden Wirkung dieser monumentalen Position etwas gehört, was nach unten hin wenigstens annähernd bis in die Steigbügel langt und nach oben hin nicht lediglich aus Mundwerk und fuchtelnden Armen besteht. Das „Berl. Tagebl." ist von derselben „Freis. Ztg.", an deren Rockschöße es sich jetzt anklammert, als ein Organ bezeichnet, welches kein verständiger Mensch „ernsthaft nehme", und wir waren damals in der seltenen Lage, mit dem Urtheil des Herrn Richter übereinzustimmen. Das Blatt des Herrn Mosse hat nun allerdings seitdem noch einige weitere glänzende Leistungen auf dem Gebiet der sensationellen Erfindung und der Uebersetzung — zum Besten seines Besitzers — von so und so viel Unglück und Schande in anständigen Familien in preußisch Kourant aufzuweisen — aber will dieses ehrenwerthe Organ, ehe es den Mitgliedern anderer Parteien gegenüber eine überlegene Miene aufsetzt, sich nicht lieber erst von seinen eigenen anständig fühlenden Parteigenossen im Parlament und in der Presse attestiren lassen, was sie von seinem Werth und seiner „Bedeutung" halten?

In Wien scheint man über russische Rüstungen gut informirt zu sein. In mehreren Zeitungen begegnet man Hinweisungen darauf, daß die Situation in Rußland eine äußerst

---

(2)

Der Bauernerbe.

Erzählung von Jos von Reuß

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Mit Anbruch der Dunkelheit begann der Tanz. Zur Erleuchtung wurden aus Hammelfett selbst gegossene Talglichte benutzt, die in kleinen Leuchtern befestigt waren, welche man geschickt aus Kartoffeln oder gelben Rüben geschnitzt hatte. Inmitten des dichten Eichengrüns aufgehängt, strahlten sie als flackernde Sternlein auf die junge glückliche Braut nieder, die soeben im „Ehrentanz" aus einem Arm in den andern ging. Jeder männliche Gast hatte nämlich die stillschweigende Verpflichtung, die junge Frau um solchen zu bitten, für welche Gunst sie dann jedesmal durch ein paar Goldstücke klingend belohnt wurde. Und da die Anna sich allezeit als gescheute praktische Dirne erwies, hatte sie sich für diesen Zweck mit einer großen weißen Schürze vorgesehen, um den klingenden Dank in der Tasche zu sammeln. Von Zeit zu Zeit ließ sie die Markstücke herausfordernd aneinander klingen, um damit die nachfolgenden Tänzer zur Freigebigkeit anzuspornen. Gegen Mitternacht nahm der junge Ehemann sein Weibchen in den Arm, warf den Musikanten vor Aller Augen ein Goldstück zu, und trat mit Anna zum Kehraus an. Eine Stunde später lag der Eichhof in tiefster Ruhe.

II.

Der Honigmond war kaum zur Hälfte verflossen, als die junge Frau kopfschüttelnd und mit ernster Miene zu dem Gatten sagte:

„Hinnerk, das Ding hier paßt mir nicht!"

„Wa—s?"

„Als ich Dich heirathete, wollte ich eine ganze Bäuerin werden, wie es meine Mutter drüben auf dem Spatzenhofe ist. Du bist aber nur ein — halber Bauer! Deine Schwester Christine ist die andere Hälfte, fuhr die Anna entschlossen fort, indem sie auf den dritten Stuhl deutete, der wie ein Eindringling am nie erlöschenden Torffeuer der großen Diele, neben den Stühlen des jungen Ehepares stand.

Der junge Ehemann erschrak und wollte sein Weibchen durch eine kräftige Liebkosung beruhigen, aber die Anna hatte sich die Angelegenheit jedenfalls schon ein paar Tage überlegt — es schien ihr eben bitterer, schwerer Ernst mit ihrer Sache. Darum wies sie den treuen Arm, mit dem er sie umfangen wollte, energisch zurück und meinte:

„Du glaubst vielleicht, es sei Weibergezänk zwischen uns gewesen? Nimmer! Wenn ich der Christine auch innerlich gram bin — aneinander gerathen sind wir nimmer. Es soll nicht heißen im Dorfe, im Eichhofe herrscht Unfrieden, seit die junge Frau dort eingezogen ist . . . Die Sache liegt anders."

„Was ist's sonst?"

„Es paßt sich schlecht für die Tochter des Spatzenbauers, eine — halbe Bäuerin zu sein: das ist's!"

Hinnerk ging mehr und mehr ein Licht auf. Unwillkürlich sah er sein Weibchen nicht mehr verliebt, sondern groß und respektvoll an.

„Sie fangen schon an im Dorfe auf mich herabzusehen: hab's gestern in der Kirche gemerkt. Wir wollen zu meinen Eltern nach dem Spatzenhof hinüberziehen. Meine Alten gehen in's Altentheil und wir wirthschaften selbander allein."

Hinnerk kratzte sich hinter den Ohren. Man merkte es ihm an, er trennte sich nur höchst ungern vom Eichhofe, dessen Bäume vielleicht seine Vorfahren gepflanzt hatten. Sicher war er länger als hundert Jahre in deren Besitz gewesen, über der Hausthüre war ein von Rost angefressenes, glückverheißendes Hufeisen angenagelt, nebst einem schönen Spruch, und der Jahreszahl Ein tausend Siebenhundert und fünfzig. Es schien dem gutmüthigen Burschen fast wie Untreue, wenn er von dannen zog . . . Aber der Spatzenhof war freilich eine richtige Schmergrube und „Einheirathen" allemal bequem. Und der blonde feiste Hinnerk liebte die Bequemlichkeit, wenn er auch, einmal im ordentlichen Gange, seine Muskelkraft gehörig zu gebrauchen verstand.

„Laß mich nur machen, ich habe den Kopf für uns Beide, und werde die Sache mit meinen beiden Alten schon in Richtigkeit bringen," fuhr die junge Frau, fest auf ihr Ziel losgehend, fort, indem sie Hinnerk's Bedenken abzuschneiden hoffte. „'s wird freilich höllisch leer werden im Eichhofe, wenn meine Aussteuer wieder im Spatzenhof ist," setzte sie, einen Blick auf das eingebrachte glänzende Kupfergeschirr werfend, verächtlich hinzu. „Die ganze große Truhe voll handliches Drellgespinst, und dazu das feine Uelzner Steinflachsgebind, das den Ehering an meinem Finger längst nicht ausfüllt. Nun die Christine mag sehen, wie sie fertig wird . . ."

Hinnerk seufzte schwer aus seiner mächtigen Brust. Wie ein Mühlstein lag es ihm auf dem weichmüthigen Herzen, wenn er an die Auseinandersetzung mit der alternden Schwester dachte, die ihm allezeit eine treue Mutter gewesen war.

„Dein Erbtheil muß sie Dir natürlich herauszahlen," meinte die Anna ganz geschäftsmäßig.

„Du hast einen Kopf wie ein „Afkat" (Advokat), sagte Hinnerk bewundernd und erschrocken zugleich.

„Wir tragen das Geld auf die Sparkasse, wo es liegen bleiben kann. Falls mein Bruder aus Amerika heimkehrt, können wir ihn dann abfinden, damit er uns in unserer Schmeergrube weiter wirthschaften läßt. Die Sache ist abgemacht!"

Für die Anna allerdings. Der Spatzenbauer hatte nicht viel dagegen einzuwenden, daß er Hinnerk's starke Arme auf den Spatzenhof bekam. Er hatte selbst schon daran gedacht, ihn einheirathen zu lassen, aber Hinnerk hatte es als selbstverständlich angesehen, das die Anna zu ihm kam. Wenn's aber die jungen Leute drüben satt hatten, mochten sie immerhin unter das Dach des Spatzenhofes kommen. Der Mann überlegte schon, welchen der beiden Knechte, den Hans oder den Jörg, er auf Michaelis gehen lassen wollte: ein Lohn war auf jeden Fall gespart! Und die Spatzenbäuerin freute sich, die Anna nun ganz wieder bei sich zu haben. Dazu schreckt ein behagliches Altentheilstübchen längst nicht mehr, wenn man über die Sechzig hinaus ist, und die alten

kriegerische sei. Ein von angeblich authentischer Seite stammender Warschauer Bericht der Reform meldet, in russischen Civil- und Militärkreisen herrsche die Ueberzeugung, daß zum Beginn des Frühlings es zum Kriege kommen werde. Die Eisenbahnen erhielten den Auftrag, ihren Wagenpark zu ergänzen. Geniestabschef Schernewal inspizirt sämmtliche Eisenbahnen, Bataillone von eigenen Kondukteuren lernen in aller Eile den Eisenbahndienst. General Gurko und sein Militärstab arbeiten ununterbrochen. — Man würde dieser aus polnischen Quellen stammenden Mittheilung sehr zu mißtrauen haben, wenn nicht auch der Wiener Korrespondent der Kreuzzeitung bestätigte, daß in den russischen Grenzprovinzen eine Menge Batterien bereits im Frieden mit 8 Geschützen bespannt sind und daß es offenkundig ist, daß seit Anfang des Jahres 1885 eine Bespannung der sämmtlichen 10 im Westen stehenden Artillerie-Brigaden auf volle Kriegsstärke (8 Geschütze) angestrebt wird, und wie der Augenschein lehrt, zum größten Theile schon wirklich durchgeführt worden ist. Auch sei es richtig, daß die sämmtlichen, im europäischen Rußlande stehenden reitenden und Kosaken-Batterien bereits im Frieden mit allen (6) Geschützen der Kriegs-Augmentation bespannt sind. Weniger bekannt möchte es sein, daß alle russischen Batterien, welche sich in der Nähe der österreichischen Grenze befinden — bis jetzt ist es von etwa 26 Batterien bekannt geworden — sogar 2 Munitionswagen, welche man bei allen Uebungen zu sehen Gelegenheit hat, bereits jetzt völlig ausgerüstet und bespannt sind.

Herr Goblet, der bekanntlich die Neubildung des französischen Kabinets übernommen hat, hat sich redlich bemüht, den ehemaligen französischen Botschafter am Berliner Hofe, Baron von Courcel zu veranlassen, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen. Herr von Courcel ist aber bei seiner Weigerung geblieben. Derselbe gilt als einer der wenigen französischen Politiker, die ernstlich ein dauerndes friedliches Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich wünschen und anstreben. In seiner Weigerung, die Leitung des Auswärtigen zu übernehmen, glaubt man ein Sympton dafür erblicken zu sollen, daß in den maßgebenden Kreisen der Kammer die deutschfeindliche Strömung wieder die Oberhand hat.

In Bezug auf die zwischen England und Frankreich schwebenden Unterhandlungen in Betreff des Suezkanals verlautet aus Kairo, daß England es ablehne, den französischen Vorschlag für die Neutralisirung des Kanals in Berathung zu ziehen, wenn dadurch beabsichtigt werde, die Durchfahrt seiner Flotten in Kriegszeiten zu verhindern. Die britische Regierung sei nur vorbereitet, ihre Zustimmung zu der Internationalisirung des Kanals auf einer strikt commerziellen Basis zu geben, auf Grund welcher kein Staat, die Türkei und Aegypten nicht ausgeschlossen, den Durchgang von Waaren durch den Kanal verwehren dürfe.

Dentschland soll, wie aus Sofia gemeldet wird, in Bezug auf den Empfang der bulgarischen Deputation erklärt haben, daß, da Bulgarien ein Vasallenstaat der Türkei sei, die Deputation nicht offiziell empfangen werden könne und daß die Antwort auf eventuelle Vorschläge deutscherseits an die Pforte werde gerichtet werden, welche sie dann an die bulgarische Regierung abgebe. Dieser Standpunkt würde dem vertragsmäßigen Verhältniß, in dem Bulgarien steht, jedenfalls entsprechen.

Wie der Petersburger Korrespondent der „K. N." berichtet, ist die bulgarische Deputation doch noch in Wien von dem russischen Botschafter Lobanoff empfangen worden. Die Deputation wird von der gegebenen Erlaubniß nicht wenig überrascht gewesen sein, doch hat Lobanoff nur in nicht amtlicher Eigenschaft die Herren empfangen, da die Sobranje bekanntlich nicht von der russischen Regierung anerkannt ist. Doch hat der Empfang die Hoffnung bestärkt, daß die Deputation nicht vergebens in St. Petersburg anklopfen werde. Später wurde die Deputation auch von dem türkischen Botschafter empfangen.

Als neuer Kandidat für den bulgarischen Thron nennen Wiener Nachrichten jetzt den Prinzen Ferdinand von Coburg. Das Ende vom Liede wird wohl sein, daß die Bulgaren schließlich der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, doch noch den Dadian von Mingrelien wählen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1886.

— Bei den Kaiserlichen Majestäten fand heute Nachmittag zu Ehren des Fürsterzbischofs von Prag, Grafen Franz Schönborn, ein Diner statt. Heute Nachmittag wurde Graf Schönborn auch von den Kronprinzlichen Herrschaften empfangen. Dem Fürsterzbischof von Prag unterstehen bekanntlich in der Grafschaft Glatz einige katholische Enclaven.

— Auf der Tagesordnung der Montagssitzung des Reichstags stehen, wie bereits mitgetheilt, Anträge aus dem Hause, und zwar, betreffend Einschränkung des Duellwesens, sowie betreffend Frauen- und Kinderarbeit, Sonntagsarbeit und Maximalarbeitstag. Ueber den Antrag, betreffend das Duellwesen, wird die Verhandlung schwerlich hinaus kommen, da die Begründung des Antrags durch den Antragsteller, den Abgeordneten Dr. Reichensperger, schon einen großen Theil der Sitzung in Anspruch nehmen wird. Derselbe gedenkt, die sämmtlichen in letzter Zeit vorgekommenen Duelle, und deren Zahl ist leider keine geringe, zur Sprache zu bringen und kritisch zu erörtern.

— Der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Seeleute der gegenwärtig von den Bundesrathsausschüssen berathen wird, wird aus diesen Berathungen in einer veränderten Form hervorgehen, so daß es zweifelhaft wird, ob die Vorlage dem Reichstage noch in dieser Session rechtzeitig genug zugehen wird, um auf Erledigung rechnen zu dürfen.

— Heute traten hier die Delegirten deutscher Anwaltskammern unter Vorsitz des Geheimen Justizraths Dorn aus Leipzig zur Berathung der Gebührennovelle zusammen. Natürlich sind die Herren einmüthig gegen die Vorlage, welche ihre Einkünfte zu schmälern droht.

— Die letzten großen Stürme an der englischen und französischen Küste haben eine große Anzahl von Schiffbrüchen zur Folge gehabt. Auch deutsche Schiffe sind betroffen worden. An der Mündung des Mersey ist die Bark „Mexiko" aus Hamburg gestrandet. Zwei Rettungsboote, die vom Lande abgesandt wurden, schlugen um, wobei 21 Personen den Tod in den Wellen fanden. Ein drittes Rettungsboot gelangte zu dem gestrandeten Schiff und rettete dessen Mannschaft. Bei Vieuxboucan strandete die deutsche Goelette „Eduard", Kapitän Müller, in Ballast von Bordeaux nach Bayonn. Die Mannschaft wurde gerettet.

Dresden, 11. Dezember. Der Prinz-Regent Luitpold besuchte heute Vormittag die Ateliers der Bildhauer Schilling und Haenel und begab sich sodann zum Dejenner nach der Königlichen Villa in Strehlen. Nachmittags 5 Uhr findet in den Paradesälen des Residenzschlosses Hoftafel statt, an welcher außer den Mitgliedern der Königlichen Familien, die Minister, die Hofstaaten, der bayerische Gesandte und das Gefolge des Prinz-Regenten theilnehmen werden.

Ausland.

Bern, 11. Dezember. Der Nationalrath beschloß, die Vorschläge des Bundesrathes über Zollerhöhungen erst in der nächsten Session zur Verhandlung zu bringen; die Uebereinkunft mit Frankreich betreffs der Erhöhung des Alkoholzolles wurde genehmigt.

London, 10. Dezember, Abends. Die Königin hat dem Prinzen Alexander von Battenberg das Großkreuz der militärischen Klasse des Bath-Ordens verliehen. — Der diesseitige Botschafter in Berlin, Malet, ist heute anf seinen Posten abgereist.

St. Petersburg, 12. Dezember. Die in Kiew erscheinende Zeitung Sarja ist auf Grund des Preßgesetzes durch einen Beschluß des Ministeriums verboten worden.

Sofia, 12. Dezember. Die russische Regierung hat dem hier zurückgebliebenen Sekretär der russischen Agentur, Somoff, befohlen, sich zur Abreise bereit zu halten.

Burgas, 11. Dezember. Hier ist eine Abordnung aus den umliegenden Dörfern eingetroffen und hat eine Erklärung für die Wiederwahl des Fürsten Alexander überreicht. Eine ähnliche Bewegung scheint auch anderwärts im Wachsen begriffen zu sein.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Löbau, 10. Dezember. (Pferd und Wagen gestohlen.) Vom Viehmarkte aus Bischofswerder zurückkehrend, trat gestern Abend der Besitzer Radzischewski aus Skarlin, mit seinem Sohne in das dicht an der Bischofswerder-Neumarker Chaussee gelegene S.'sche Gasthaus zu Krottoschin und ließ Pferde und Wagen draußen allein. Kaum waren R. und sein Sohn im Zimmer, so kam ein Mann in größter Eile, bestieg das Fuhrwerk peitschte die Pferde an und fuhr nach Bielitz zu von dannen. Die beiden R. liefen sofort nach, leider war es ihnen unmöglich, das Fuhrwerk einzuholen. Wohin dasselbe weiter fuhr, ist bis jetzt nicht ermittelt. Von dem Diebe fehlt jede Spur. R. erleidet einen großen Verlust; Pferde und Wagen (auf letzterem befanden sich einige Schafe) waren gegen 600 Mk. werth. (Ges.)

Danzig, 9. Dezember. (Selbstmord.) Der Justizrath Schulze erschoß sich heute Nachmittag im Bürgerschützenhause. Der Beweggrund war verletztes Ehrgefühl.

Danzig, 10. Dezember. (Unser Oberbürgermeister), Herr Geheimer Regierungsrath v. Winter ist als erster Bürgermeister der Stadt Danzig auf eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer bestätigt worden.

Danzig, 11. Dezember. (Mord.) Gestern früh Morgens fand man in Löblau auf der mitten durch das Dorf führenden Chaussee die nur leicht bekleidete Leiche der Ehefrau des 55jährigen Hofbesitzers Bujack aus Löblau mit mehreren Schußwunden liegen und die angestellten Ermittelungen ergaben sofort, daß sie von ihrem eigenen Ehemanne getödtet worden ist. Ob der dem Trunke ergebene B., wie behauptet wird, die Unthat in einem Anfalle von Delirium vollbracht hat, wird die eingeleitete Untersuchung festzustellen haben.

Königsberg, 10. Dezember. (Augenkrankheit.) Unter den Schülern einer Volksschule für Knaben ist eine ansteckende Augenkrankheit in solchem Umfange ausgebrochen, daß mehr als 200 Knaben vom Schulbesuch ausgeschlossen bleiben müssen. (Ges.)

Posen, 10. Dezember. (Landraths-Konferenz.) Gestern fand hierselbst eine Konferenz der Landräthe der Provinz Posen statt, an welcher sich 24 Landräthe betheiligten. Den Hauptpunkt der Verhandlung bildete, dem Vernehmen nach, die Ansiedelungsfrage. (B. Z.)

Mogilno, 9. Dezember. (Ueberfahren.) Das dreijährige Söhnchen des hiesigen Bäckermeister Papierski wurde gestern Mittag durch ein Kutschgefährt überfahren und dadurch auf der Stelle getödtet.

Memel, 9. Dezember. (Erfolgreiche Petition.) Im Interesse eines rationellen Betriebes der Hochsee-Fischerei beabsichtigt der Fischer Lorenz in Süderspitze eine Yacht zu erbauen und für einen längeren Aufenthalt auf See auszurüsten. Da dieses Vorhaben einen erheblichen Kostenaufwand benöthigt, so hatte sich Lorenz vor einiger Zeit an die Staatsbehörden mit dem Ersuchen um eine Beihilfe gewendet. Dieses Gesuch ist nicht ohne Erfolg gewesen. Wie wir vernehmen, hat der Herr Minister sich zur Hergabe eines Staatsdarlehns von circa 3000 Mark verstanden, dessen Rückzahlung in einigen Jahren erfolgen muß. Man wendet dem Vorhaben des Lorenz um so mehr Aufmerksamkeit zu, als es darthun soll, ob die Treibnetz-Fischerei auf hoher See lohnend und einer thätigen Unterstützung würdig ist. (K. A. Z.)

Falkenburg, 10. Dezember. (Von einem gefällten Baume erschlagen.) Der Bauer Dröse aus Neuwuhrow fuhr am Donnerstag Nachmittag mit seinem Wagen, auf dem außer ihm mehrere Kinder saßen, durch die Friedrichsdorfer Forst, wo mehrere Leute mit Baumfällen beschäftigt waren. Plötzlich schlug ein Baum um und erschlug beide Pferde sowie zwei Kinder. Auch der Bauer soll schwer verletzt sein.

Lokales.

Thorn, den 13. Dezember 1886.

— (Vortrag über die Währungsfrage.) Herr Dr. Arendt, einer der Hauptvertreter der bimetallistischen Richtung (bekannt durch sein Werk: „Die vertragsmäßige Doppelwährung", 2 Theile, Berlin 1880) hält nächsten Donnerstag abends ½8 Uhr im konservativen Verein einen Vortrag „über die wirthschaftliche Krisis und die Währungsfrage." Bei der großen Bedeutung, welche der hier zu behandelnden volkswirthschaftlichen Frage innewohnt, ist zu wünschen, daß die Mitglieder des genannten Vereins sich vollzählig zu dem Vortrage einfinden. Gäste haben Zutritt, und da die Währungsfrage namentlich auch für die Grundbesitzer und Landwirthe wichtig ist, so steht zu erwarten, daß insbesondere auch Gäste von auswärts nächsten Donnerstag den Saal des hiesigen Schützenhauses aufsuchen werden, um einen hervorragenden Fachmann über dieses ebenso schwierige als bedeutsame Kapitel der Volkswirthschaft sprechen zu hören.

— (Ordensverleihung.) Dem Major Beß, Bataillonskommandeur im Rheinischen Fußartillerie-Regiment Nr. 8, bisher à la suite des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ist der Kronen-Orden dritter Klasse Allerhöchst verliehen.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Petersen in Kulmsee ist als Landrichter an das Landgericht zu Kottbus versetzt.

— (Central-Verein westpreußischer Landwirthe.) Im Sitzungssaale des Provinzial-Landtages zu Danzig wurde am 11. d. Mts. eine Verwaltungsrathssitzung des Central-Vereins abgehalten. Der stellvertretende Hauptvorsteher, Herr Albrecht-Suzemin theilte mit, daß Herr v. Gordon aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Hauptvorsteher niedergelegt habe. Auf Antrag des Herrn Aly-Gr. Klonick wurde Herr v. Gordon einstimmig zum Ehrenmitgliede des Central-Vereins ernannt. An dessen Statt wurde Herr v. Puttkamer-Plauth für die Zeit bis 1. April 1890 zum Hauptvorsteher gewählt. Derselbe nahm die Wahl an, dankte der Majorität für ihr Vertrauen, bat aber auch die Minorität, nicht Mißtrauen gegen ihn zu hegen; er wisse, daß die Minorität ihn wegen seiner politischen Stellung nicht gewählt habe; er werde es aber zu vermeiden suchen, daß der landwirthschaftliche Central-Verein ein Tummelplatz für politische Gegensätze werde. — Zum Delegirten für das Landes-Oekonomie-Kollegium und den deutschen Landwirthschaftsrath wurde ebenfalls Herr v. Puttkamer-Plauth gewählt. — Nach Annahme des vorgelegten Entwurfs eines Pensions-Regulativs für die Beamten des Centralvereins wurden 1500 Mk. zur Beschickung der von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für nächstes Jahr veranstalteten großen Ausstellung in Frankfurt a. M. mit einer Kollektion westpreußischen Rindviehs bewilligt und die Kommission zur Auswahl der Kollektion aus den Herren Aly, v. Kries und Schwaan-Wittenfelde zusammengesetzt. Herr v. Kries theilte bei der Debatte über diesen Gegenstand übrigens mit, daß die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft für 1888 eine Ausstellung in Danzig beabsichtige. Für die geplante, nächstes Jahr in Schneidemühl abzuhaltende landwirthschaftliche Ausstellung der Kreise Czarnikau, Flatow, Colmar i. P., Dt. Krone und Wirsitz von Seiten des Centralvereins eine finanzielle Unterstützung von 600 Mk. bewilligt. Bei Gelegenheit der 650jährigen Jubiläumsfeier der Stadt Elbing soll im Sommer 1887 daselbst eine Distriktsschau abgehalten werden. Ebenso werden zu einer Gruppenschau für Pferde in Osterwick 400 bis 500 Mk. bewilligt. Ferner wurde der Antrag „Der Central-Verein wolle die geeigneten Schritte thun, daß das Deckgeld für die königlichen Beschäler ermäßigt und die einzelnen Stationen mit genügenden Hengsten beschickt werden", angenommen. Die Frage, ob es sich empfiehlt, höheren Orts dahin vorstellig zu werden, daß mit Rücksicht auf die Perlsucht der Rinder eine staatliche Zwangsversicherung eingeführt werde? wurde vertagt, ebenso der Antrag wegen Belehrung der Landwirthe, inwieweit sie ihren Arbeitern gegenüber bei Körperbeschädigungen zum Schadenersatz verpflichtet und wie die Arbeiter am besten gegen Körperbeschädigungen zu schützen seien.

— (Abwehr-Steuer.) Zeitweilig wird es als ein Uebelstand empfunden, daß bei kirchlichen Trauungen sich eine mehr oder minder große Anzahl weiblicher Personen in die Kirche drängt, lediglich, um die Neugierde zu befriedigen. Um dieser Unsitte zu steuern, hat sich der Gemeindekirchenrath von St. Marien in Köslin veranlaßt gesehen, eine Verordnung zu erlassen, wonach der Zutritt bei Trauungen nur gegen Vorzeigung einer vom Küster gegen Erlegung von 20 Pfennig erworbenen Eintrittskarte erfolgen darf. Selbstverständlich bleiben die zur Trauung geladenen und die vom Brautpaar sonst gewünschten Personen von der Entrichtung dieser „Abwehrsteuer" befreit.

— (Vortrag über Kolonialpolitik.) Im Januar kommt ein Berliner Beauftragter nach Thorn, um hier einen Vortrag über Kolonialpolitik zu halten.

— (Coppernikus-Verein.) Wir haben bereits in voriger Nummer des fünften Heftes der „Mittheilungen des Coppernikus-Vereins für Kunst und Wissenschaft zu Thorn" erwähnt und fügen heute aus dem Inhalte desselben noch hinzu, daß zur Zeit der Erstattung des XXXII. Jahresberichtes (19. Februar d. J.) dem Vereine 85 ordentliche, 5 korrespondirende und 25 Ehrenmitglieder angehörten und daß in den Vorstand für das Geschäftsjahr 1886/87 neben dem Verfasser des Jahresberichtes (Herrn Prof. Dr. Leop. Prowe) folgende Herren gewählt worden sind: Oberst und Kommandant von Holleben, Oberlehrer M. Curtze, Major Ziemer und Professor Dr. Fasbender. Das Vermögen des Vereins beträgt 4296 Mk.; die Coppernikusstiftung für Studirende besitzt ein Kapital von 3139 Mk. und jene für Jungfrauen 2935 Mk. — Wie schon gesagt, umfaßt das jetzt zur Ausgabe gelangte fünfte Heft die Jahresberichte von 1879 bis 1886. Diese Berichte gewähren Einblick in das gesammte Streben und Wirken des Vereins, wie auch in die Anerkennung, welche dasselbe vielseitig, so selbst an allerhöchster Stelle gefunden hat. Wir erinnern nur an die huldvolle Spende Sr. Majestät des Kaisers von 6000 Mk. bei der 4. Säkularfeier der Geburt von Coppernikus zum besten des Vereins, ferner an die anerkennungsvollen Schreiben, mit welchen Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz nach Empfang je eines Prachtexemplars der deutschen Uebersetzung des Werkes von Coppernikus: „Ueber die Kreisbewegung der Weltkörper" den Verein beehrten, und daß auch Staats- und Provinzialbehörden sich geneigt gezeigt haben, die Bestrebungen des Vereins zu fördern. Eine Fülle wissenschaft-

---

Knochen knacken beim Arbeiten, als müßten sie gleich abgelaufenen, quietschenden Rädern zuvor geschmiert werden.

III.

Schwieriger gestaltete sich die Auseinandersetzung mit der Christine. „Bist Du ein Narr oder — schlecht?" frug sie in höchstem Zorn.

„Tina!"

„Du willst den Hof unserer Väter verlassen, und ihr folgen, dorthin wo sie der Herr ist? Mit wem soll ich weiterwirthschaften, wenn Du mich im Stiche läßt?"

Hinnerk stand wie ein ausgescholtener Schulbube und schwieg mäuschenstill.

„Soll ich mir vielleicht einen Knecht dingen, der mich bestiehlt? Und Dein Erbtheil soll ich Dir herauszahlen? Den Eichhof mit Schulden belasten, zum ersten Mal seit er steht — nimmermehr!"

„Nein, es darf nicht sein," sagte Hinnerk unwillkürlich.

„Unsere Alten würden sich im Grabe umdrehen, nein, Bruder das kannst Du nicht wollen!" setzte sie heulend hinzu.

Der arme Hinnerk war in einer verteufelten Klemme. Es war das erste Mal, daß er die Schwester, seine zweite Mutter, weinen sah. Aus großen verwunderten Augen blickte er zu ihr hinüber, als zwei große Thränen die bleichen Wangen hinabtropften, und sich in den frühzeitigen Furchen des wettergebräunten Antlitzes ihr Bett suchten. Es war, als sähe er sie zum ersten Male.

„Verteufeltes Ding!" stotterte er kleinlaut.

„Bist Du so hungrig, daß Du Dir als — armer Spatz auf dem Spatzenhofe Dein Futter suchen mußt?" spielte sie höhnend als letzten Trumpf aus.

Der Spott wirkte kräftig, allmählich begann sich Stolz und Bauerntrotz zu regen.

„Du hast Recht, Tina! Sie muß bleiben! Es steht in der Bibel geschrieben: das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne anhangen!"

(Fortsetzung folgt).

licher Anregungen ist von dem Verein ausgegangen, und wenn auch nicht alle Bestrebungen von Erfolg gekrönt worden sind, so ist doch gar manches Samenkorn auf guten Boden gefallen. Zu manch trefflicher Arbeit hat auch die Coppernikusstiftung Anregung gegeben. Mit einer großen Zahl staatlicher Institute und Gelehrten-Vereine steht der Thorner Coppernikus-Verein in Schriftenaustausch. Besondere Verdienste hat sich der Verein um die Erschließung der heimischen archivalischen Schätze erworben und diese haben wiederum Anregung zu anderweiter gemeinnütziger Thätigkeit gegeben, beispielsweise zu dem in voriger Nummer erwähnten Versuch von Obst- und Wein-Anpflanzungen in naher Umgebung unserer Stadt. Eine Genugthuung für den Verein ist es auch, daß seine Anregungen zur Veröffentlichung resp. Drucklegung der „Acta nationis Germanorum" zu Bologna dahin geführt haben, daß das Unternehmen durch staatliche Unterstützung gesichert ist. Jedenfalls legt die jüngste Publikation des Coppernikusvereins ein ehrendes Zeugniß von den vielseitigen ersprießlichen Wirken desselben ab.

— (Der Winter) machte gestern Abend wieder einen kleinen Anlauf, die Landschaft mit dem saisonmäßigen weißen Schneemantel zu bekleiden, aber es ging ihm sehr bald wieder der Faden aus und mit der rechten Winterlandschaft ist's nun wieder nichts. Wohl tanzten gestern Abend gar lustig die Schneeflocken und es schien, als sollte es über Nacht so fortgehen, aber es dauerte gar nicht lange und von dem ganzen Schneefall ist nur wenig mehr zu sehen.

— (Kinderheim Jakobsvorstadt.) An der diesjährigen Weihnachtsbescheerung, welche am 21. Dezember stattfinden wird, sollen 66 Kinder theilnehmen. Freundliche Gaben, um veren Spendung für diesen wohlthätigen Zweck hiermit gebeten wird, wolle man gefälligst bei Frau Liszewski abgeben.

— (Stiftungsfeier des „Liederkranz.") Die am vorigen Sonnabend im Saale des Schützenhauses abgehaltene VII. Stiftungsfeier des Gesangvereins „Liederkranz" war so zahlreich besucht, daß der Saal kaum alle Theilnehmer zu fassen vermochte. In der Festrede huldigte zunächst Herr Güte in poetischer Form dem Gesange und ließ dann Mittheilungen über den Stand des Vereins folgen, woraus zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im letztvergangenen Jahre von 70 auf 120 gestiegen ist. Von den durchwegs vorzüglich einstudirten Gesängen gefielen am meisten: „Gute Nacht", „Flotte Sänger" und „Waldlied." Die „Geisterschlacht" war wohl erst kurz vorher einstudirt, weshalb kleine, übrigens kaum bemerkbare Unregelmäßigkeiten vorkamen. Capriccio brillante, von einer Dame vorgetragen, zeugte von tiefem Verständniß Mendelssohnscher Musik. Nach den Vorträgen vereinte gemeinsame Tafel die Anwesenden. An den ersten Toast, ausgebracht von Herrn Rausch und ausklingend in einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß sich der Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz." Herr Nolte widmete sodann den hochverehrten Damen und Gästen seinen Trinkspruch, Herr Schubert toastete auf die passiven Mitglieder, worauf Herr Rieger in dankender Erwiderung auf das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins trank. Die Polonaise begann zwar erst nach 12 Uhr, gleichwohl hielten die Freuden des Tanzes die Theilnehmer noch lange vereinigt. Da auch Küche und Keller des Herrn Gelhorn Vorzügliches boten, so war der Genuß in jeder Hinsicht ein vollkommener.

— (Kriegervereins-Fest.) Das vom Kriegerverein zu Wohlthätigkeitszwecken veranstaltete, am Sonnabend in dem schön geschmückten Saale des Herrn Trenkel in Podgorz abgehaltenen Vergnügen nahm unter äußerst zahlreicher Betheiligung des Publikums einen sehr günstigen Verlauf. Zuerst spielte die Artillerie-Kapelle zwei Konzertstücke, alsdann gelangte das Theaterstück: „Was sich die Kaserne erzählt" zur Aufführung. Sämmtliche Darsteller ernteten hierbei reichen Beifall. Durch die hierauf folgenden, ebenfalls sehr beifällig aufgenommenen humoristischen Vorträge, ferner durch das Auftreten der Kamerun-Kapelle und den Vortrag von: „Die tapferen Landsoldaten" wurde die Festesfreude noch erhöht und der sodann folgende Tanz hielt die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen in heiterster Stimmung beisammen. Der Bewirthung seitens des Herrn Trenkel wurde volle Anerkennung gezollt, überdies gebührt ihm noch besonderer Dank dafür, daß er für die von dem Kriegerverein zu veranstaltende Christbescheerung 100 Mk. gespendet hat.

— (Ein Fest der Unteroffiziere) des Füsilier-Bataillons vom 61. Regiment fand am Sonnabend, den 11. d. Mts., im „Wiener Café" in der Mocker statt. Schon lange vor 8 Uhr begann sich der Saal mit den geladenen Gästen zu füllen; auch mehrere höhere Offiziere des Regiments nahmen mit ihren Damen an der Festlichkeit des Unteroffizierkorps Theil. Sehr günstig wurden die das Fest einleitenden Gesangsvorträge und Theaterstücke von den zahlreich erschienenen Gästen, namentlich Damen „im schönen Kranze" aufgenommen. Gehen wir auf das Programm ein, so müssen wir uns zunächst anerkennend über die vorzüglichen Leistungen des Männerchors aussprechen, welcher mit einigen gut gewählten Gesangspiecen die Vorstellung eröffnete. Demnächst gelangte ein Schwank „Kurirt" zur Aufführung und können wir auch hier den Mitwirkenden nur unsere volle Anerkennung aussprechen. Das nun folgende Kouplet „Susanne" erregte die größte Heiterkeit im Auditorium und erntete der Darsteller reichen Beifall. Es folgte dann eine einaktige Posse „Höllenqualen" die, wie die früheren Piecen des Programms die dankbarste Aufnahme fand, zumal die Darsteller sich vorzüglich in ihre nicht ganz leichten Rollen hineingefunden hatten. Den Schluß der Vorstellung bildete „Ein Chinesischer Singsograph" eine Aufführung, die stürmischen Beifall erntete. Nach dieser so wohl gelungenen Vorstellung begann der Tanz, der durch eine Polonaise eingeleitet wurde. Es entwickelte sich nun ein reges buntes Treiben und erwies sich der große Saal noch als viel zu klein für die vielen, fröhlichen Gäste. Welche Lustigkeit und Freude am Feste allgemein vorherrschte, beweist allein der Umstand, daß erst Morgens um 5 Uhr die Gesellschaft sich trennte. — Dieses so gut gelungene Fest giebt uns von Neuem einen Beweis, welches Interesse die Vorgesetzten für ihre Untergebenen haben, als auch die Bürger unserer Stadt für die Unteroffiziere. Möge lange eine gleiche Eintracht und Freundschaft zwischen der gewaffneten Macht und dem Nährstande uns noch erhalten bleiben; dann werden wir zuversichtlich den neidischen Nachbarn im Kampfe entgegentreten können.

— (Zu der Versammlung junger Kaufleute), welche am Sonnabend im Schumann'schen Lokale zu dem Zwecke abgehalten wurde, einen „Verein junger Kaufleute" zu bilden, hatten sich etwa 60 Personen eingefunden, von denen aber nur ungefähr zehn germanischer Abstammung waren. Wie wir vernehmen, ist es zu einer definitiven Konstituirung des geplanten Vereins nicht gekommen und es soll dieser Angelegenheit wegen bald nach Neujahr nochmals zu einer Versammlung eingeladen werden. Es wäre nun zu wünschen, daß auch die nichtjüdischen Interessenten sich vollzählig daran betheiligten, damit der zu gründende Verein junger Kaufleute die Gesammtheit derselben umfasse und die Interessen derselben nicht in einseitiger Weise vertrete.

— (Lehrer-Verein.) Derselbe hielt am Sonnabend im Viktoria-Garten seine statutenmäßige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in der er auf das 2jährige Bestehen des Vereins hinwies. Der Schriftführer, Herr Marks, erstattete den Jahresbericht. Nach demselben hatte der Verein am Anfang des Vereinsjahres 49 Mitglieder. 18 traten im Laufe des Jahres neu bei, 13 schieden aus, so daß der jetzige Mitgliederbestand 54 beträgt. Von denselben sind 25 aus Thorn, 12 aus Mocker und 17 aus der Umgegend von Thorn. Die 13 Vereinssitzungen waren im Durchschnitt von 50 pCt. der Mitglieder besucht. Läßt man jedoch bei der Berechnung diejenigen Mitglieder fort, die weit entfernt wohnen, so ergiebt sich ein Prozentsatz von 63 pCt. An den Jahres- schloß sich der Kassenbericht, den der Kassirer, Herr Gruhnwald, erstattete. Derselbe wies eine Einnahme von 161,72 Mk. und eine Ausgabe 105,80 Mk. nach. Darauf folgte die Berathung mehrerer Anträge auf Statutenänderung. Nachdem noch 2 neue Mitglieder, die Herren Wartmann-Kostbar und Witzke-Rudak in den Verein aufgenommen, wurde zur statutenmäßigen Wahl des Vorstandes für das neue Vereinsjahr geschritten. Es wurden gewählt die Herren Bator zum ersten, Dreyer zum zweiten Vorsitzenden, Schill zum ersten, Wiese zum zweiten Schrftführer und Gruhnwald zum Kassirer. Die Wahl des Gesangsdirigenten wurde verschoben. Am 22. d. Mts. findet eine außerordentliche Sitzung des Vereins behufs Besprechung über das Stiftungsfest statt.

— (Mit dem Sinfonie-Konzert), welches die Artillerie-Kapelle morgen in der Aula der Bürgerschule giebt, wird gleichzeitig eine Feier des hundertjährigen Geburtstages des Tondichters C. M. v. Weber verbunden, indem Sätze aus dessen beliebtesten Opern zur Aufführung kommen Die drei ersten Nummern des Programms sind dieser Erinnerungsfeier gewidmet, indem sie folgende Tonstücke des berühmten Komponisten enthalten: 1 Ouverture zur Oper: „Oberon", 2. Selektion aus der Oper: „Preciosa" (welche hier noch nie gespielt wurde) und 3. Szene und Arie aus der Oper: „Der Freischütz". Der übrige Theil bietet: 4. Fantasie für Piston von Otterer: Une perle de l'océan, 5. Vorspiel zur Oper: „Die Folkunger" von Kretschmer und 6. Sinfonie II-moll von Fr. Schubert.

— (Schlachthausbericht.) Im hiesigen Schlachthause sind im Monat November geschlachtet: 90 Stiere, 28 Ochsen, 215 Kühe, 346 Kälber, 493 Schafe, 6 Ziegen und 679 Schweine. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 47 Großvieh, 68 Kleinvieh und 114 Schweine. Davon sind zurückgewiesen: Wegen Finnen 6 Schweine; ferner von Rindern 37 Lungen, 19 Lebern, von Schweinen 20 Lungen, 1 Leber, von Schafen 58 Lungen, 33 Lebern, von Kälbern 1 Lunge, von Ziegen 1 Leber.

— (Rohheit.) Ungefähr 8 Uhr abends belästigten am Sonnabend in der Gerechtenstraße zwei Schlossergesellen das Publikum durch Anrempeln, Herunterstoßen vom Trottoir, Brüllen u. s. w. Als zwei Polizeibeamte herzukamen, wurde einer der beiden Gesellen verhaftet, dem anderen gelang es jedoch zu entkommen. Während nun der Verhaftete nach dem Polizeigefängniß gebracht wurde, schlich sich der entkommene Kamerad des Verhafteten, der Schlossergeselle Leo Simon, nachdem er sich inzwischen in den Besitz einer Blechkanne gesetzt, dem einen Polizisten nach und versetzte diesem in der Schuhmacherstraße damit einen gewaltigen Schlag auf den Kopf und ergriff hierauf die Flucht, gleichwohl gelang es dem durch den Schlag verwundeten Beamten den hinterlistigen Angreifer dingfest zu machen und ihn der Staatsanwaltschaft zuzuführen.

— (Ertappte Diebinnen.) Auf der Breitenstraße wurden einem Kaufmann von der Schwelle des Hauses 15 Paar Pantoffel, welche dort ausgelegt waren, entwendet. Die Diebin wurde zwar alsbald in der Person einer schon vielfach vorbestraften Arbeitersfrau Namens Hack ergriffen, doch wurden in ihrem Besitze nur noch 2 Paar der gestohlenen Pantoffel gefunden, da sie den größten Theil derselben bereits einer zweiten, noch nicht ermittelten Frauensperson übergeben hatte. — Eine ebenfalls schon vorbestrafte Dirne wurde dabei abgefaßt. als sie in einem hiesigen Gasthause einen emaillirten Blecheimer stahl.

— (Razzia.) Bei einer Revision der Herbergen resp. einer abgehaltenen Razzia wurden vier Strolche, welche sich hier obdachlos herumtrieben, aufgegriffen.

— (Gefunden) wurde am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr an der Ecke der Koppernikus- und Bäckerstraße ein Blecheimer; ferner ein Soldbuch, lautend auf den Namen Belaschovsky. Die Sachen können auf dem Polizeisekretariat in Empfang genommen werden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 18 Personen.

Eingesandt.

Das schnelle Befahren der Uebergänge an den Straßen beziehentlich der Fußgängerpassagen ist schon wiederholt als ein Uebelstand gerügt worden, ohne daß eine Abstellung desselben erfolgte, obwohl eine Gefährdung der Fußgänger damit verknüpft ist. Am meisten sind die Passanten der Gefahr, überfahren zu werden, auf dem gepflasterten Fußsteg ausgesetzt, welcher über den neustädtischen Markt führt. Während der arglose Fußgänger der Meinung ist, daß die Wagen, welcher hinter ihm herkommen, auf dem gewöhnlichen Pflaster fahren, wählen die Rosselenker oft gerade den mit Quadratsteinen gepflasterten Weg. So sah der Einsender neulich Abends den einspännigen kleinen Rollwagen eines hiesigen Destillateurs in gleicher Weise und noch dazu im schärfsten Trabe auf dem Fußwege daherfahren. Ebenso liegt eine Gefährdung der Fußgänger in der Art des Fässertransports, wie sie bei hiesigen Destillateuren üblich ist. Da werden oft die leeren Fässer auf den Rollwagen ohne Seitenbarrieren etagenweise aufgethürmt und ohne Kettenhalt gefahren, so daß bei dem Hin- und Herschaukeln gar leicht solche Fässer herunterfallen können, was besonders an solchen Stellen gefährlich ist, an welchen ein Ausweichen unmöglich ist. Möchten doch die Inhaber solcher Fuhrwerke ihren Untergebenen ein vorsichtigeres Hantiren ans Herz legen und sie auf die hohe Verantwortlichkeit aufmerksam machen, welche sie bei einem durch die angedeuteten Ursachen herbeigeführten Unglücksfall treffen müßte. r.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

(Wolffs Telegraphenbüreau)

Berlin, 12. Dezember. Gestern wurde der Schlossergeselle Böhmicke wegen Zertrümmerung eines Fensters im Kaiserlichen Palais verhaftet. Böhmicke ist 31 Jahre alt, aus Salzfurth, Kreis Bitterfeld, gebürtig und hatte sich zuletzt in Magdeburg aufgehalten. Er war völlig herabgekommen, arbeitslos und obdachlos hierher gewandert in der Absicht, durch die Unthat am Kaiserpalais die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Se. Majestät der Kaiser befand sich im Nebenzimmer, als die Zertrümmerung geschah, trat aber unmittelbar darauf an das Fenster, und wurde von der versammelten Menschenmenge mit hellem Jubel begrüßt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Dezember.

	11.12.86	13.12.86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	190	189—30
Warschau 8 Tage	189—6	188—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	99—25	99
Poln. Pfandbriefe 5 %	58—30	58—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55	55
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99—30	99—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	161—40	161—70
Weizen gelber: April-Mai	165—25	166—25
Mai-Juni	166—25	167—50
loko in Newyork	90¼	90½
Roggen: loko	131	131
Dezemb.-Januar	131—50	131—70
April-Mai	133	133
Mai-Juni	133—25	133—25
Rüböl: April-Mai	46—40	46—50
Mai-Juni	46—80	46—90
Spiritus: loko	37—50	37—80
Dezemb.-Januar	38—30	38—30
April-Mai	39—30	39—30
Juni-Juli	40—30	40—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 11. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,00 M. Br., 36,75 M. G., 37,00 M. bez., pro Dezember 37,25 M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 37,75 M. Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., 38,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August 41.00 M. Br., 40.25 M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 10. Dezember. [Städtischer Zentralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 515 Rinder, 1483 Schweine, 663 Kälber, 75 Hammel. An Rindern wurden nur 50 Stück zu den Preisen des vorigen Montags umgesetzt. — Der Schweinemarkt verlief noch schteppender als vorigen Montag, so daß die damals notirten Preise nur in vereinzelten Fällen erzielt wurden, und großer Ueberstand verbleibt. — Gute Kälber wurden glatt aus dem Markt genommen; Mittel- und geringe Waare erzielte bei ruhigem Handel die letztnotirten Preise, also Ia 45—50, beste Waare 55 Pf., vereinzelt auch darüber; 2a 30—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel ohne Umsatz.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Dezember 0,42 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Sonnabend den 18.** bis einschließlich **Freitag den 24. Dezember** ein

Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden, deren Aufstellung im Laufe des 16. Dezember bei unserem Polizei-Kommissarius anzumelden, gestattet ist.

Die Anweisung der Marktstände wird am 16. Dezember Vormittags 9 Uhr erfolgen.

Am 24. Dezember 1886 muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn den 11. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in dem Weichselstrom — und zwar bis zur Mitte desselben — längs des Dorfes Schmolln auf 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 8. Februar 1887

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 9. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Zacharias Siegfried Weinbaum** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

29. Dezember 1886

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 9. Dezember 1886.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Zacharias Siegfried Weinbaum** zu Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 31. Dezember 1886

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 9. Dezember 1886.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns A. Baehring zu Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

7. Januar 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 8. Dezember 1886.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 16. Dezbr.

Vormittags 10 Uhr

soll im Glacis vor dem Bromberger Thor eine Parthie Nutz- und Brennholz sowie Pappelstämme öffentlich meistbietend versteigert werden. Versammlungsort bei D. M. Lewin's Handelsgärtnerei.

Thorn den 13. Dezember 1886.

Königliche Fortifikation.

Bielefelder

leinene Taschentücher

empfehle in grosser Auswahl

zu Fabrikpreisen.

A. Kube

Neust. Markt 143 I Treppe
vis-à-vis d. Eing. d. neust. ev. Kirche.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund

Reg.-Bez. Bromberg.

Am 17. Dezember 1886

von Vormittags 9 Uhr ab

sollen im **Stengel**'schen Gasthause zu Tarhowo-Hauland bei Groß-Neudorf (Haltestelle):

I. Aus dem diesjährigen Einschlage:

Belauf **Kirschgrund,** Jagen 54

ca. 400 Stück Kiefern-Rundholz III. bis V. Klasse.

II. Aus dem vorjährigen Einschlage:

Aus den Beläufen **Elsendorf, Krossen, Seebruch** und **Grünsee**

1800 Rmtr. Kiefern-Kloben,
450 „ Knüppel I,
260 „ Stubben I,
40 „ Weichholz-Kloben und Knüppel

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Eichenau den 10. Dezember 1886.

Der Oberförster
von Alt-Stutterheim.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sternberg Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Otto Boguslaw v. Sodenstjern** eingetragene, in Sternberg belegene Grundstück Sternberg Nr. 1 am

11. Februar 1887

Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1075,87 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 178,90,33 Hektar zur Grundsteuer, mit 840 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

12. Februar 1887

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Culmsee den 9. Dezember 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag den 14. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 mahag. Kleiderspind, einen Spiegel mit Consol, 1 Sopha, zwei Sessel, 16 Bände Konversations-Lexikon u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Einen Lehrling

zur Tischlerei verlangt von sofort

D. Körner.

Konservativer Verein.

Donnerstag den 16. d. M., Abends 7½ Uhr,

im Saale des Schützenhauses:

Vortrag des Herrn **Dr. Arendt**

„Die wirthschaftliche Krisis und die Währungsfrage“.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Zum Weihnachtsfeste besorgen

Oderkarpfen;

gefl. Bestellungen hierauf erbitten bis zum 20. d. M. um prompt liefern zu können

L. Dammann & Kordes.



Reitpferd,

Fuchsstute, für schweres Gewicht, zu verkaufen. Näheres bei **C. Walter,** Mocker, bei Fort II.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Konservativer Verein.

Herren-Abend.

Turn-Verein.

Wegen des Konzerts wird die Uebung von Dienstag den 14.

auf Mittwoch den 15.

verlegt.

Der Vorstand.

5 bis 6 Lehrlinge, die Lust haben die Schuhmacherei zu erlernen, können sich melden bei **R. Hinz,** Breitest.

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

haben wir am 11. d. Mts. eröffnet und ist dieselbe mit allen zur Conditorei gehörigen Artikeln auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Um zahlreichen Zuspruch bitten Hochachtungsvoll

Gebr. Pünchera,
Conditoren.

Wiederverkäufern gewähren entsprechenden Rabatt.

Großer Weihnachtsausverkauf

von



Uhren & Ketten

aller Art

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen, bei **C. Preiss, Uhrenhandlung,**

Bäcker- und Altthornerstraßen-Ecke Nr. 244.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Capitalien

auf Hypotheken zur I. Stelle

in **Russ. Polen** placirt unter **günstigen** Bedingungen

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstrasse Nro. 13.

Lübecker Marzipan, Tannenbaum-Biscuits, Maroccaner- und Kalifat-Datteln,

Feigen,

feinste dünnschaalige

Wallnüsse,

Hasel- und Paranüsse, candirte Früchte

empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Mohrrüben à Ctr. 1,25 M.

liefert frei ins Haus **Block.**
Schönwalde.

Bestellungen nimmt an **Heinrich Netz.**

Gut gebrannte Ziegel giebt billigst ab **S. Bry,** Ziegelei Gremboczyn.

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Lungen- und Hals-Krankheiten ist der seit Jahren erprobte **Homeriana-Thee,** welcher mit dem denkbar grössten Erfolge, selbst von medizinischen Autoritäten gegen Schwindsucht, Asthma u. Kehlkopfleiden angewendet wird. Die geradezu überraschenden Heilresultate sind in einer Brochüre zusammengestellt, welche in mehrfacher Auflage bereits erschienen und durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstrasse 79, unentgeltlich zu erhalten ist.

Formulare

zu

Zahlungsbefehlen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Weizenschaale,

Roggen-Futtermehl

sowie

Weizen- u. Roggenmehle

vorzüglicher Qualität hält zu billigen Preisen stets auf Lager

die Mühlen-Verwaltung Pr.-Leibitsch.

Meine bisherige **Wohnung** Mocker IIa will ich sofort oder von Neujahr ab bis 1. Oktober 1887 billigst vermiethen. **Thal,** Superintendent a. D.
Kl.-Mocker 555.

Dienstag den 14. d. M.

in der Aula der Bürgerschule

I. Sinfonie-Concert

(Sinfonie H-moll von Fr. Schubert)

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 8 Uhr.

Billets an der Kasse à 0,75 Mark, Stehplätze à 0,40 Mark, Schülerbillets à 0,25 Mark.

F. Jolly, Kapellmeister.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember .	—	—	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
1887.	—	—	—	—	—	—	1
Januar . .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.